Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,900.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 16. Dienstag den 16. Januar 1877. 71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung des erfahrungsgemäß im Januar sich außergewöhnlich steigernden Verkehrs bei der städtischen Sparcasse und im Interesse einer geregelten Abfertigung haben wir beschlossen, die Zeit der Annahme von Einzahlungen und Kündigungen sowohl, als die Leistung der Rückzahlungen für den Monat

Januar

auf die Zeit von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags zu beschränken und bringen dieses mit dem Bemerken zur Kenntniß des geehrten Publicums, daß diese ausschließlich für den Monat Januar um eine Stunde beschränkte Expeditionszeit mit dem 15. Januar dieses Jahres eintritt.

Für die Monate Februar bis mit December verbleibt es bei der bisherigen Expeditionszeit von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipzig, den 13. Januar 1877. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt.

Die zu dem **Neubau eines großen Stallgebäudes** auf dem Postwagenremisen-Grundstück in **Leipzig** erforderlichen

Eisengußarbeiten und Walzeisenträger

sollen im Wege der schriftlichen Anbietung, unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, verdungen werden. Im Vorstandszimmer des Postamtes I. in Leipzig, am Augustusplatz, liegen der Vertragsentwurf und die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus. Daselbst sind auch die Anschlagsabschriften gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Empfang zu nehmen und die Preisforderungen bis spätestens den 25. Januar d. J. abzugeben.

Dresden, den 13. Januar 1877. **Der Kaiserliche Postbaurath.**
Zopff.

Holzauction.

Mittwoch den 17. Januar 1877 sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere **Burgau** auf dem Kahlschlage in Abtheilung 31a. im verschlossenen Holze, hinter dem neuen Schützenhause

150 Abraum- und 35 Langhaufen

unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Kahlschlage hinter dem neuen Schützenhause.

Leipzig, am 28. December 1876. **Des Raths Forstdeputation.**

Holzauction.

Montag, den 29. Januar a. c. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 16a und 17a

ca. 180 Stück harte starke Abraumhaufen

unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage im sogen. Streitholze bei Connewitz, unweit der Wasserleitungsanlage.

Leipzig, am 12. Januar 1877. **Des Raths Forstdeputation.**

Zu den Stichwahlen.

Die vielfache Stimmenzersplitterung macht bei den jetzigen Wahlen in sehr vielen Wahlkreisen engere Wahlen nothwendig. Ihre Zahl ist so groß, daß der Gesammtcharakter des künftigen Reichstags wesentlich vom Ausfall dieser engeren Wahlen abhängen wird. Deshalb ersuchen wir unsere politischen Freunde in den Wahlkreisen, wo engere Wahlen vorzunehmen sind, hierdurch auf das Dringendste, der Wichtigkeit derselben eingedenk zu sein und in jedem Falle Mann für Mann sich an denselben zu betheiligen. Wo einer unserer Candidaten zur engeren Wahl kommt, versteht es sich von selbst, daß alle unsere Parteigenossen an der Wahlurne zu erscheinen und unserem Candidaten zum Siege zu verhelfen haben. Wo aber in der engeren Wahl ein socialdemokratischer Candidat einem Conservativen oder Fortschritts-Candidaten gegenübersteht, ersuchen wir unsere politischen Freunde, in gleicher Weise sich ausnahmslos zu betheiligen und alle ihre Stimmen auf den dem Socialdemokraten gegenüberstehenden Conservativen oder Fortschritts-Candidaten zu vereinigen.

Leipzig, den 14. Januar 1876.

Der Vorstand des Reichsvereins für Sachsen.
Dr. E. Stephani, Vorsitzender.

Leipzig, 15. Januar.

Gestern sind im gesammten deutschen Reiche die Ergebnisse der Wahlen vom 10. Januar amtlich festgestellt worden. Es sind im Ganzen 397 Wahlen vollzogen worden; bis zur Stunde haben wir aber nur aus 358 Kreisen Kenntniß vom Wahlresultat. Darunter befinden sich wiederum 65, in denen die Entscheidung nur eine halbe ist und der endgültige Austrag durch die Stichwahl noch aussteht. Der Umstand, daß sich in so vielen Kreisen Nachwahlen nöthig machen (im vorigen Wahlgange gab es deren 43), spiegelt deutlich die äußerste Erregung und Anspannung wieder, mit der diesmal die Parteien auf einander gestoßen sind. Der Ausgang der Stichwahlen, über den sich wenig Sicheres sagen läßt, kann noch sehr wesentlich zur Ergänzung und Verschiebung des Bildes beitragen, das die bisherigen Ergebnisse und Berichte von der Stärke der Parteien im zukünftigen Reichstage bieten. Endgültig gewählt sind bis jetzt 95 Nationalliberale und 3 von der Gruppe Löwe, die bekanntlich den Nationalliberalen weit näher steht, als der Fortschrittspartei. Letztere hat zur Stunde nur über 18 sichere Sitze zu verfügen; das Volk, an das sie appellirte, hat demnach ein fast vernichtendes Urtheil über diese Partei gesprochen. Eine Anzahl von Wahlkreisen wird ihr wohl noch dort zufallen, wo sie in engerer Wahl mit den Socialisten kämpft; die Nationalliberalen werden ihr in solchen Fällen beispringen. Doch ist streng darauf zu achten, daß sie ihrerseits überall Succurs von den Fortschrittlern erhalten, wo sie in derselben Lage sind. Nächst der nationalen Partei ist wiederum das klerikale Centrum am Stärksten vertreten; schon bis jetzt sind 89 Römlinge angemeldet. Die Socialisten haben 10 definitive Siege erfochten, die Polen 11, die elsäßer Protestpartei 3. Im Uebrigen aber hat der Elsaß diesmal eine erfreuliche Schwenkung aus dem Lager der seither dort allein mächtigen Enthaltungs- und Protestpolitik in das der Autonomisten gemacht, die nicht gerade reichsfreundlicher, aber auch durchaus nicht französischer oder klerikaler Gesinnung sind: es sind 6 solcher Autonomisten gewählt, die eine Mitwirkung an den Arbeiten des Reichstages nicht von sich weisen werden und daher einer Annäherung an die Reichsparteien nicht aus dem Wege gehen können. Freuen wir uns dieses schüchternen, aber immerhin verheißungsvollen Fortschrittes! Die Ordnungsparteien werden im Reichstage noch verstärkt werden durch 27 Freiconservative (deutsche Reichspartei) und 27 Alt- und Deutsch-Conservative, welche letztere freilich nur selten und ungern Bundesgenossen der nationalen Majorität sein werden. Ob eine solche zu Stande kommt, und zwar eine große, compacte und zuverlässige, das hängt von dem Ausfall der Stichwahlen ab. Vor diesem ist uns nicht bange, wenn nur die Freunde des Reiches überall, und fleißiger als am 10. Januar, ihre Schuldigkeit thun. Wir wiederholen daher den dringenden Ruf an die reichstreuen Wähler derjenigen Kreise, in denen noch Alles zu gewinnen oder zu verlieren ist, ihre Trägheit abzuthun, keine Müdigkeit vorzuschützen und sich gegen die herannarschirenden Vorkämpfer der rothen Fahne einmüthig zu sammeln unter dem Banner des Reiches. In diesem Zeichen werden sie siegen!

Heute, Montag, sollte die Orientconferenz ihre letzte Sitzung halten; doch ist der Zeiger wieder einmal zurückgeschoben worden. Heute soll nur die Schlußaufforderung an die Pforte ergehen, zur Antwort will man ihr drei Tage Zeit lassen, obwohl man ziemlich sicher weiß, daß sie auch dann nicht nachgeben wird. Was dann, wenn die Pforte ein Eingehen auf die Forderungen der Mächte ablehnt und einfach auf ihre neue Verfassung verweist? Alles hängt davon ab, ob Rußland zum Kriege gerüstet ist und ob seine bisherige Friedfertigkeit nicht aus Schwäche, sondern aus Selbstbeherrschung und schlauer Berechnung hervorgegangen. Ist Letzteres der Fall, so beginnt Rußland nunmehr den Krieg unter den günstigsten Umständen, nachdem alle friedlichen Mittel erschöpft sind; im ersteren Falle setzt die Pforte ihren Kopf durch und Rußland erleidet eine Niederlage, wie sie kaum größer sein kann. — Wir schließen hieran folgende Nachrichten, die zur Beleuchtung der Lage dienen mögen. Der „Pol. Corr." telegraphirt man aus Konstantinopel: Bei höchst gespannter Sachlage dauern die officiösen Pourparlers zwischen den Conferenz-Bevollmächtigten und den Pfortenkreisen fort. Zu einer nochmaligen Conferenz-Versammlung wird es jedenfalls kommen; doch ist auf einen Umschwung in den Ansichten und Entschließungen der türkischen Minister kaum mehr zu rechnen. Die Abreise sämmtlicher Botschafter und Delegirten dürfte kaum vor Freitag erfolgen, da die Entscheidung erst Donnerstag zu gewärtigen ist. Ein förmlicher Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist bei dem Umstande, daß sämmtliche Conferenzmächte, einschließlich Rußlands, Geschäftsträger zurücklassen, nicht in Aussicht.

Der „Temps" schreibt über die Abreise der Conferenzmitglieder im Falle eines resultatlosen Schlusses der Berathungen: Man beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zur Abfahrt einiger Conferenzmitglieder. Der englische Botschafter Elliot hat seit geraumer Zeit Urlaub, Ignatieff, der an den Augen leidet, hat einen Urlaub, den er benutzen wird, sobald die Conferenzen beendigt sind. Auch die Botschafter Deutschlands und Oesterreichs haben Urlaub erhalten. Nur die Botschafter Frankreichs und Italiens, die jüngst erst in Paris und Rom waren, werden Konstantinopel nicht verlassen, es sei denn, daß es zu einem vollständigen Bruche kommen sollte.

Ein aus Konstantinopel kommendes Telegramm sagt, daß nunmehr auch hervorragende alttürkische Persönlichkeiten an Midhat Pascha sich anschließen, seit sie von dessen hartnäckigem Widerstand gegen die Conferenz-Vorschläge sich zu überzeugen angefangen. Diese Mittheilung klingt jetzt plausibel und bestätigt die Ansicht, daß der Großvezier, wenn er sein Verfassungs-Experiment stützen und doch das Mißtrauen der orthodoxen muhamedanischen Kreise gegen eine so unerhörte Neuerung beschwichtigen will, wenigstens sich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik alttürkischer geberden muß, als der fanatischste Bettelderwisch.

Endlich meldet ein Telegramm aus Petersburg unterm 15. d. M.: In der heutigen (Montags-) Sitzung der Conferenz wird von den Vertretern der Pforte eine definitive Entscheidung gefordert. Man will jedoch den Vertretern wahrscheinlich noch eine dreitägige Frist zugestehen, um eine solche definitive Entscheidung über die Propositionen der Mächte von ihren Vollmachtgebern einzuholen. Im Ganzen ist man sich darüber klar, daß die Pforte entschlossen ist, auch dem gesammten Europa gegenüber jede Concession zu verweigern und auf die Verfassung zu verweisen, deren Gültigkeit für alle integrirenden Theile des ottomanischen Reiches schon von vornherein eine internationale und nicht von der Pforte allein zu entscheidende Frage ist. — Es heißt, daß mit Ende dieser Woche die Situation der Pforte gegenüber klar gestellt sein wird. Unter den Mächten sind bei den bisherigen Berathungen in Konstantinopel keinerlei Zwischenfälle eingetreten. Die Uebereinstimmung derselben in principieller Beziehung, sowie über das formelle Vorgehen derselben, um die Pforte zu einer definitiven Erklärung zu veranlassen, ist eine vollständige.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 15. Januar.

Die Constituirung der Abtheilungen im preußischen Abgeordnetenhause ist erfolgt, und sind in den 7 Abtheilungen zu Vorsitzenden und deren Stellvertretern gewählt: 1) Die Abgeordneten Graf Bethusy-Huc, Hammacher; 2) Rickert, von Köller; 3) Dr. Löwe, Dr. Lieber; 4) Wachler (Breslau), Petri; 5) Richter (Sangerhausen), Runge (Elberfeld); 6) von Bonin, Delius; 7) von Rönne, Stengel. — Die Vorstandswahlen sind ohne große Mühe bewirkt worden; nur in der dritten Abtheilung kam es zu einem lebhaften Kampfe, welcher mit Verdrängung der Nationalliberalen endete. — Die Wahlprüfungen wurden an der Hand der sorgsamen und übersichtlichen Auszüge aus den Wahlacten, welche der Bureau-Director Geh. Rath Kleinschmidt hatte drucken und vertheilen lassen, am Sonnabend so rasch gefördert, daß mehr als die Hälfte der Mandate geprüft und die Präsidentenwahl füglich schon hätte stattfinden können. Bezüglich der letzteren besteht die Fortschrittspartei noch auf Wiederwahl des vorjährigen Präsidiums, also auch der des Abg. Hänel. Dem widersetzten sich aber die Nationalliberalen. Möglich, daß man sich über die Wahl des Abg. Petri einigt. — Uebrigens ist auch aus Berlin ein Protest gegen die Wahl des Abg. Eberty im 4. Wahlbezirk eingegangen, der eine fast komische Seite hat. In einer Vorversammlung ist nämlich von einem Wahlmann gesagt worden: „Wir müssen ja Eberty wiederwählen, der nimmt sich sonst das Leben." Hierin sieht der Protest eine Wahlbeeinflussung. Die Abtheilung wird dem Hause darüber berichten und dessen Entscheidung anrufen.

Wie die Berliner socialdemokratische Presse über die dortigen Wahlen denkt, zeigen folgende Aeußerungen der „Berl. Freie Presse":

Unser Sieg ermuntert zur ferneren Thätigkeit. Unser Princip hat in Berlin einen Sieg errungen, von welchem die ganze Welt Notiz nehmen wird. Der Sieg des Socialismus in der Hauptstadt des deutschen Reiches, in der Metropole eines militaristischen Staates ist eine so bedeutsame Thatsache, daß sich ihre Folgen für den Augenblick gar nicht absehen lassen. In jedem Falle aber sind sie ein Triumph unsrer Sache... Vernichtend wie der Blitzstrahl ein morsches Gebäude, so hat der 10. Januar die Berliner „Fortschritts"-Partei getroffen; es war ein Todesstoß, den der Socialismus dem „Fortschritt" ertheilte, von welchem es keine Erholung, keine Rettung mehr giebt. Und wie wiegte man sich in Sicherheit, wie zweifellos erschien im gegnerischen Lager ein „glänzender Sieg", wie entfernt galt die Gefahr einer Niederlage: — so schlummert der Unbedachte am Abgrunde und erwacht erst, wenn er in denselben hineinstürzt. Aber das Faule, das Falsche gehört in den Abgrund der Vernichtung und das Berliner Volk kann sich gratuliren, sich endlich einmal von dem lastenden Alpe des „Fortschritts" befreit zu haben. Die Börse freilich half sich mit einigen Wipeleien über die unbehagliche Stimmung hinweg. Sie meinte, daß eine Hausse für Petroleum unvermeidlich sei und daß, wenn es ja einmal zu ernsthaften Ereignissen kommen sollte, sich noch immer eine Bürgerwehr bereit finden würde, um etwa unter dem Commando des mit seinem berühmten „Knüppel" ausgerüstetes Lasker die Socialdemokraten „niederzuschmettern". Was wird Herr Lasker zu diesem strategischen Ehrenposten sagen?

Doch die Dinge liegen in der That ernsthaft, verteufelt ernsthaft. Ja, man hat den Schritt der Arbeiterbataillone gehört, nicht nur der Boden der Reichshauptstadt hat unter ihm gedröhnt, auch im Wupperthale, auch an der Mündung der Elbe, in der mächtigen Handelsstadt, auch in jenem Elb-Athen, in der Stadt der Kunstschätze und der Rentiers, in der gemüthlichen Hauptstadt des Sachsenlandes sind sie in voller Stärke aufmarschirt; von den sächsischen Industriebezirken, von den schleswig'schen Wahlbezirken, in welchen sie ohnehin ihre starke Anhängerschaft besitzen, ganz zu schweigen. Selbst in der schlesischen Hauptstadt haben tausende und abertausende Socialdemokraten vor dem Wahlurnen gestanden, selbst in den ruhigen Städten Mitteldeutschlands und in Süddeutschland sind tausende und abertausende von socialistischen Boten abgegeben worden. Es läßt sich heute nicht mehr verheimlichen und nicht mehr umschreiben — ein starker Procentsatz der Bevölkerung des deutschen Reiches huldigt socialistischen Ideen, lebt und webt in den Utopien der Socialdemokratie. Wer gestern die Vereinigung der Socialdemokraten da draußen, wo es zum Monument des Kreuzberges hinaufgeht, einige Aufgebote der „Socialisten-Bataillone" am Abend der Wahl auf Tivoli gesehen hat, der konnte immerhin einen kleinen Vorgeschmack von ihrer Bedeutung und von ihrer Stärke erhalten. Es waren nach polizeilicher Schätzung nicht weniger als zweiundzwanzigtausend Mann dort versammelt, zweiundzwanzigtausend Mann, die Stunden lang geduldig auf die Mittheilung der Ergebnisse des Wahlkampfes harrten und die dann mit einem wahren Fanatismus, mit Hurrahrufen und mit dem Gesang der Arbeiter-Marseillaise die Resultate der Wahlen, die ihnen den Sieg verkündeten, begrüßten. Bis spät in die Nacht hat man in den umliegenden Straßen, hat man in den benachbarten Gegenden genug von ihrer Lebenskraft der Socialdemokratie. Beinahe bis zum frühen Morgen zogen Schaaren und Truppen, meist fünfzehn bis zwanzig Mann zählend, heimwärts, ihrem Triumphgefühl meist durch Absingung des socialistischen Kampfliedes, eben jener „Arbeiter-Marseillaise", Luft machend. Nirgends ist es übrigens zu der leisesten Unordnung oder selbst nur zu einer Carambolage zwischen den heimwärtskehrenden Socialisten und den behäbigen Wächtern der öffentlichen Sicherheit gekommen.

Die Fortschrittspartei und ihre Central-Organe gaben sich während dessen einem angenehmen Schlummer hin. Sie glaubten augenscheinlich ihrer Sache so sicher zu sein, daß sie all die Ungeschicklichkeiten, welche die Parteiführung begangen hat, ruhig ertragen konnten. Selbst zu einer Wahlfeststellung an dem Abend des Wahltages hatte man sich nicht aufgeschwungen. Freilich ist dieser angenehme Schlummer am nächsten Morgen bedeutend gestört worden. Laschheit, Untüchtigkeit und Ungeschicklichkeit sind die mindesten Vorwürfe, welche man gegen die Leitung der Fortschrittspartei erheben kann und muß. Umsonst hatte man ihr das „Schläfst Du, Brutus?" zugerufen — sie schlummerte ruhig weiter.

In Süddeutschland ist das Wahlergebniß ein sehr verschiedenartiges gewesen. Während in Bayern und Baden das Resultat ganz nach Wunsch ausgefallen ist, hat die nationalliberale Partei in Württemberg leider bedeutende Verluste zu verzeichnen. Von den 8 bis 9 nationalliberalen Abgeordneten, welche Württemberg in den letzten Reichstag entsandte, scheinen nur 2 wiederzukehren; die Sitze der Uebrigen sind an die Volkspartei, das Centrum und den Regierungsparticularismus verloren gegangen. Das Resultat ist ermöglicht worden, indem die Regierung mit der Volkspartei Hand in Hand ging. Das